

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

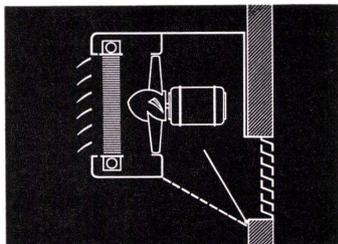
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sabez bringt neu

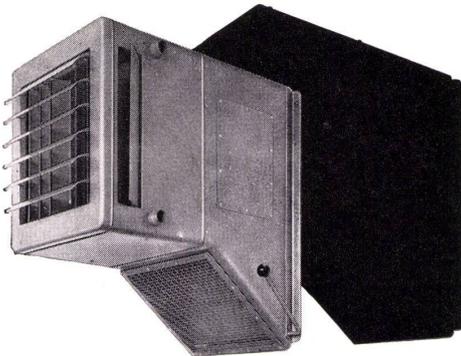


Doppelwaschtisch Sabez 5600, Grösse 90 x 58 cm, mit Abstell-
tablar No. 8740, links, rechts oder beidseitig montierbar. Patent
und intern. Musterschutz angemeldet.
Sanitär-Bedarf AG., Sanitäre Apparate und Armaturen
Zürich 8/32, Kreuzstrasse 54, Telefon 051/24 67 33

Grabner VSG



Orion-Luftheizapparate



Zum Anschluss an alle gebräuchlichen
Heizungssysteme. Hochwertiges Luftheizer-
element aus Kupferrohren mit Aluminiumlamellen.
Leistungsfähiger, geräuscharmer Ventilator.
Das Heizgerät der Zukunft für die
verschiedensten Verwendungszwecke.



Orion-Werke AG. Zürich
Hardturmstrasse 185, Telefon (051) 42 16 00

Die Isolation nach Mass mit

Griso-Spritzschaum

flammwidrig
atmend
schallschluckend



Leitungsschlitze
Seitenwände
Dächer
Blindböden
Fensterrahmen
Brüstungen

Anfragen: Westschweiz **Salva SA Lausanne** Tel. 021 23 12 87
deutsche Schweiz **Griso-Chemie AG Chur GR**
Tel. 081 2 29 23



Vorhang - Schnurzüge
SILENT GLISS
 ein Maximum
 an Geräuschlosigkeit und Komfort

Wie leicht lassen sich die Vorhänge mit den geräuschlosen Schnurzügen SILENT GLISS öffnen und schliessen! Die Zugschnüre laufen unsichtbar in getrennten Schnurkanälen, sie können weder durchhängen noch verbeddern. Selbst schwere Stoffe gleiten in den formschönen Vorhangprofilen SILENT GLISS samtweich und leise. Das umständliche Hin- und Hergeben beim Vorhangziehen fällt dahin, und der Vorhangstoff wird geschont, weil er nicht berührt werden muss. Zum Reinigen hängt man die Vorhänge ohne Demontage des Schnurzuges einfach aus.

SILENT GLISS bietet eine ganze Reihe von Schnur- und Schleuderzugprofilen für einfache bis höchste Ansprüche. Auszeichnung «Die gute Form 1961» des Schweiz. Werkbundes SWB. Beratung, Prospekte und Handmuster unverbindlich durch



Metallwarenfabrik F. J. Keller + Co.
 Lyss (Bern) Telefon 032/8 5742-43



menschen des 18. Jahrhunderts um 2 Hektar ertragreichen Bodens unter gemäßigten klimatischen Bedingungen; h_2 war sehr schwach besetzt, denn Fabriken, Werke und Handwerksbetriebe hatten damals nur geringe Bedeutung; h_3 war für den Durchschnittsmenschen sehr bescheiden, denn 4 bis 5 Personen fanden sich gewöhnlich in einem Raum von 16 Quadratmetern gepfercht, von beträchtlichem Umfang hingegen, das heißt zwischen einem und zwei Hektar für die reichen Schichten (Schlösser, Parks, Gärten); ein wesentlicher Faktor, auf den wir später noch besonders hinweisen werden. Endlich war h_4 zwar schwach als Bedürfnis, da der niedrige Lebensstandard und die bescheidene Technik dem Durchschnittsmenschen Verkehrsmittel und touristische Anwandlungen unmöglich machten; aber als Möglichkeit war h_4 bedeutend, denn die Welt war ja noch fast menschenleer.

So war es der Wert h_1 , der der Gesamtzahl der Bevölkerung bis zum Vorabend der großen industriellen Revolution Grenzen setzte. Aber die zeitgenössische Entwicklung vermindert diesen Wert beständig; heute schon liegt er bei einem Drittel Hektar, gewisse gute Agronomen sagen bei einem Zehntel; um 2100 oder 2200 wird er mit Sicherheit noch wesentlich herabgesetzt sein. Selbst wenn er sein drakonisches Regiment in gewissen Ländern im Laufe der kommenden 50 oder 80 Jahre noch wird spüren lassen, dürfte die künftige Zahl der Menschen sehr wahrscheinlich nicht von h_1 abhängen.

Wird nun, wenn dieses primäre Regulativ fortfällt, h_2 , also die «industrielle» Raummenge (als sekundärer Faktor), an seine Stelle treten? Nein, denn wir sehen ja, daß die Industriebetriebe heute wie voraussichtlich auch morgen nur ein paar Quadratmeter pro Kopf der Gesamtbevölkerung beanspruchen.

Wir müssen uns also dem tertiären Wert zuwenden: h_3 ist der klarste aller dieser Faktoren; er gewinnt deutlich mit steigendem Lebensstandard an Bedeutung. Die kleine Hauptstadt meiner Heimat, Cahors, lebte seit römischer Zeit in den gleichen Stadtgrenzen; seit 1945 hat die Stadt, ohne daß ihre Bevölkerung sich vermehrt hätte, den mittelalterlichen Festungswall gesprengt und ihre Oberfläche nahezu verdoppelt. Indessen handelt es sich nur um ein paar Quadratmeter pro Einwohner: ungefähr hundert (Haus plus Gartenfläche) nach den Gepflogenheiten der angenehmsten Wohnviertel Washingtons; zweihundert nach denen Pedregals in Mexiko, der einen von den zwei oder drei Wohngebieten in der Welt, auf die die Kenner heute erpicht sind.

Da ein Hektar gleich tausend Quadratmeter ist, sehen wir, daß von den drei Werten $h_1 + h_2 + h_3$ - der augenblicklichen Tendenz entsprechend - h_1 wahrscheinlich noch immer der größte Wert um das Jahr 2100 sein dürfte; aber alle drei zusammengenommen können gut weniger als tausend Quadratmeter ausmachen, was Bevölkerungsdichten von zehn Menschen pro Hektar gestatten würde.

Bleibt h_4 : gleichfalls tertiär, aber ungenau stellt es viel eher einen qualitativen als einen quantitativen Wert dar; wir können ihn nur dadurch zu bestimmen versuchen, daß wir uns auf unsere Erinnerungen an große

Reisen berufen, an die Ergriffenheit der Menschen bei der Erforschung der Welt, an das Prestige der großen Entdecker, Pioniere und Bergsteiger; vielleicht wird unseren Nachkommen auf diese Weise «die Hoffnung, spät an einen wilden Ort zu gelangen», nur noch aus unseren Büchern zuteil werden...

Passionierte Statistiker werden sich die Zahl derer ausrechnen können, die sich an den hundert Kilometern Strand der französischen Riviera drängen würden, wenn man jedem der 550 Millionen Franzosen¹⁶ die Erlaubnis gäbe, dreimal oder auch nur einmal im Leben dort einen Monat oder vierzehn Tage zuzubringen. Ebenso werden sie sich ausrechnen können, über wieviel Meter Strand in mittelmeerrischem oder tropischem Klima heute jeder Russe, jeder Chinese oder jeder Hindu verfügt und wieviel Kilometer künstlichen Strandes gebaut werden müßten, damit jeder dort vierzehn Tage bezahlten Urlaubs verbringen könnte. Mancher seriöse Mensch mag freilich mit Verachtung auf Berechnungen solcher Art herabschauen.

Sie scheinen immerhin in dem Sinne von Interesse, als sie die Verzerrungen sichtbar machen, die zwischen den Proportionen der Menschheit von gestern, der heutigen und der Menschheit bestehen, die wir zu erzeugen im Begriffe sind. Unsere Kultur ist gegenwärtig auf eine Vermehrung der Verbrauchsgütermengen und die Verringerung der Raummengen ausgerichtet. Der Reiche im 18. Jahrhundert hatte nur eine Pferdekutsche, einige Spiegel, wenige Bücher und keinen Kühlschrank; der Durchschnittsmensch der Zukunft wird reich, viel reicher sein an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen als der Reiche von gestern; er wird bis zum Überdruß genug haben von Vitaminen, Orangen und Ananas, Flugzeugen, elektrischen Rasierapparaten und sogar von klassischer Musik...; aber der Zeitgenosse Voltaires hatte, wenn er reich war, mitten in einem Riesenspark ein großes Haus, eine Insel der Humanität in einer fast noch jungfräulichen Natur. Das vermittelt uns eine Vorstellung von dem, was das Leben in Westeuropa bereits heute sein würde, wenn sich der Lebensstandard vom 18. Jahrhundert an bei konstanter Bevölkerung weiterentwickelt hätte. Trotz seinem fast ungemessenen primären und sekundären Reichtum wird unser reicher Urenkel solche Häuser aus Mangel an Raum weder bewohnen noch bauen lassen können; wer den Zauber und den kulturellen Wert solcher Behausungen kennenlernen möchte, wird seine Eintrittskarte lösen und sich der endlosen melancholischen Herde anschließen müssen, die schon vor 15 oder 30 Jahren begann, zu unseren großen Herrensitzen zu pilgern: nach Vaux-le-Vicomte, Champs, Anet, Malmaison, Dampierre, Courances, Ormesson, Chamarandes...

¹ Aus: Merkur, Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken.

² Vgl. J. Bourgeois-Pichat, Essai sur la mortalité biologique de l'homme; in: Population 3, 1952.